



Luxemburger Wochenblatt.

Sonnabend, den 9. July.

Das Abonnement dieses Blattes, welches vorausbezahlt wird, kostet vierteljährlich für Luxemburg 1 1/2 Gl., für das gesammte Königreich der Niederlande 1 3/4 Gl., und für Deutschland 2 1/2 Gl. franco per Post. Die Insertions-Gebühren betragen 10 Cents pro Zeile. — Briefe, Gelder u. Paquete werden porto frei erbeten.

Verflossenen Dienstag, den 5. d., sind die alljährlich gewöhnlichen Sitzungen der Landstände des Großherzogthums, unter dem Voritze des Gouverneurs, Herrn Staatsrath Willmar Erzellenz, hiersebst feierlichst eröffnet worden.

— Am 6. d. traf der Königl. Preuß. General der Infanterie und Militair-Gouverneur der hiesigen Bundesfestung etc., Prinz von Hessen-Homburg Hochfürstl. Durchlaucht, zur allgemeinen Freude der Einwohner, im besten Wohlseyn wieder hier ein.

— Mitteltst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 18. v. M., haben des Königs von Preußen Majestät den Capitain von Carisien, vom General-Staffe, dem 39. Inf.-Regimente mit Beibehaltung der Uniform des General-Staffes nebst vollem Gehalt und Rationen, zur Dienstleistung Allergnädigst zu überweisen geruht.

— Aus Brüssel erfährt man, daß das Projekt zur Kanalisierung der Sambre von der Grenze an bis nach Landrecies von der Commission mixte angenommen worden, und die Arbeiten unverzüglich zum Aufgebot gestellt werden sollen. In Lille erwartet man seit mehre-

ren Tagen schon die offizielle Bestätigung eines Beschlusses, der seiner wichtigen Folgen wegen, in unserem Königreiche sehr günstig aufgenommen werden muß. Namentlich wird die Provinz Hennegau dadurch ungemein gewinnen.

— Am 16. Juni, zwischen 8 und 12 Uhr Vormittags, zog eine so ungeheure Menge von Schmetterlingen über Blankenbergh, in den Niederlanden, durch die Luft, daß sie wie Wolken aussahen. Sie zogen von Westen nach Osten.

— Das Frankfurter Polizei-Amt verfolgt die 30 Jahr alte, 5 Fuß 6 Zoll Frankfurter Maaß große, braunhaarige, grau-blauäugige, braunbeaugenbraunte, länglich etwas gebogen benaste, spitz bekinnnte, mit spitz zugehendem Gesicht, gesunder Gesichtsfarbe, schlanker Statur begabte und mit moderner Kleidung wie einem Strohhut mit Band angethane dortige Bürgerin Margaretha Müller, wegen Kupperei und Gelegenheitsmacherei (wie es sich von Rechtswegen gebührt) zur Zuchthausstrafe verurtheilt, doch dormalen auf der Flucht begriffen, unterm 20. Juny mit Steckbriefen. — Gut wäre es, wenn jedes resp. Polizei-Amt in ganz Eu-

ropa alle Anstifterinnen von Kuppelleien und Gelegenheitsmachereien zur Zuchthausstrafe verurtheilen möchte; doch bei dem dormaligen allgemeinen Mangel an überflüssigen Baumaterialien, dürften wohl binnen den ersten hundert Jahren nur sehr wenige Zuchthäuser für solche Canaillen erbaut werden. — Was uns betrifft, wollten wir lieber eine Dezennie unter Gottes freiem Himmel bivouaquiren, als einen Baumeister auch nur um einen einzigen Stein zur Erbauung eines solchen gemeinnützigen, für das Glück, die Ehre und Ruhe so mancher Familie wesentlich nöthigen Gebäudes einen Augenblick in Verlegenheit zu lassen.

— Aus Trier vernimmt man, daß es auch dort an Weinwirthen, Weinschenken und Weinverzapfern nicht fehlt; denn nur allein vom Gasthose zum rothen Hause bis zur Moselbrücke durch die Fleisch- und Bäckerstraße soll es deren nicht weniger als acht und achtzig geben. — Daß ein jeder derselben mehr oder minder guten Wein wirthet, schenkt und verzapft, versteht sich übrigens von selbst.

U n g l ü c k s f ä l l e .

Am 28. v. M. fand man auf dem Wege von Mersch nach Beringen, den entseelten Leichnam des 50 Jahr alten Tagelöhners Johann Rugener, aus der Gemeinde Meisdorf, Vater von 8 Kindern. Aus der angestellten gerichtlichen Untersuchung des Cadavers ergab es sich, daß der Unglückliche an den Folgen einer, durch Branntwein, den er bei Gelegenheit eines zu Mersch gegebenen Baustrauß-Schmauses im Uebermaße zu sich genommen haben soll, verursachten Entzündung der Eingeweide gestorben sey.

— Am nämlichen Tage hatte der Peter Laboury aus Sohogne (Quartier Marche), das Unglück, von einem Pferde dermaßen an den Unterleib geschlagen zu werden, daß er wenige Stunden nachher seinen Geist aufgab.

— Am 29. Juny ward der 22 Jahr alte Johann Heinrich Marchal, aus Rülles (Quartier Neuschateau) von einem Wetterschlage so unglücklich getroffen, daß er auf der Stelle todt

liegen blieb. Dicht neben dem Verunglückten befanden sich seine Schwester Marie, der Schäfer des Ortes, Namens Mathias Magin und Marie Victorine Gogin, welche jedoch glücklicherweise nur leicht beschädiget wurden.

— Am 30. ej. erkrank hier in der Alzette beim Baden, ein das hiesige Athenäum besuchender Bögling, Namens Joseph Cleesse, aus Willeaupont, in seinem 16ten Lebensjahre. Sein Vater besuchte ihn noch Tages vorher und ahnete wohl nicht, daß 24 Stunden später seine Vaterfreuden durch den herbsten Schmerz zerstört werden würden. Nur der kann einen solchen Verlust fühlen, welcher selbst Vater ist, und dem auf diese Art ein theurer Sohn entrisfen wird. O, möchten doch Lehrer und Erzieher dahin wirken, daß Schüler, deren Eltern nicht selbst ihre Aufsicht über sie haben können, nie an solche gefahrvolle Badestellen gehen dürften! Ueberhaupt wäre es sehr wünschenswerth, daß junge Leute, die des Schwimmens unkundig sind, sich nie in ein Wasser wagten, bevor es von guten Schwimmern untersucht und als gefahrlos befunden worden wäre.

T ü r k e i u n d G r i e c h e n l a n d .

Odessa, vom 13. Juny.

So eben eingehende Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. d. melden, daß der Kapudan-Pascha am 26. May in den Gewässern von Mitylene vom Admiral Sachturey angegriffen worden war, jedoch mit einem unbedeutenden Verlust seine Fahrt bis in die Gewässer von Sea fortsetzte. Sachturey griff ihn am 28. May zwischen Sea und Capo-d'Dro auf's neue an, zerstörte seine Fregatten und eine Brigg nebst 20 kleinen Schiffen, die theils genommen, theils in Grund gebohrt wurden. Der Kapudan-Pascha flüchtete sich nach diesem unglücklichen Ereignisse in die Gewässer von Andros zurück, um wo möglich Mitylene wieder zu erreichen. Mehrere Briefe aus Konstantinopel versichern, daß der eben in der Hauptstadt eingetroffene neue sardinische Botshschafter, Marquis Gropallo, der

gerade durch diese Gewässer segelte, Augenzeuge dieser Vorfälle gewesen sey.

Triest, vom 22. Juny.

Aus Calamata auf Morea ist ein Schiff in 18 Tagen hier eingelaufen, nach welchem alle Ungewißheit in Hinsicht der Kapitulation von Navarino verschwindet. Nach der Einnahme von Alt-Navarino verlangte die Besatzung zu kapituliren, und Ibrahim-Pascha bewilligte ihr freien Abzug. Allein nach den am 12. u. 13. May stattgefundenen Ueberraschungen, wo Ibrahim-Pascha so große Unfälle erlitt, hat dieses Ereigniß seine Wichtigkeit verloren, und wird denselben schwerlich aus seiner großen Verlegenheit ziehen, besonders da seine Munitions- und Pulvervorräthe in Modon zerstört wurden. Die Zahl der am 12. May verbrannten und zerstörten Schiffe, wird in griechischen Briefen auf 50 angegeben. Die nähern Umstände von der Uebergabe Navarino's, die in der That nach dem Heldenzuge Miauly's beinahe unbegreiflich wird, kennt man noch nicht.

Spanien.

Madrid, vom 16. Juny. Laut Briefen, welche in diesem Augenblicke aus Aranjuez eingehen, soll die Entlassung des Hrn. Calomarde noch heute vor sich gehen; so wäre dann der Finanzminister, ein sehr unbedeutender Mann, der einzige vom alten Ministerium, dessen Sturz noch nicht beschlossen wäre.

In denselben Briefen wird hinzugesetzt, der König lasse alle Arbeiten des Kriegsministeriums, die Hr. Salazar vorlege, sogleich von dem General Cruz untersuchen; es ist jedoch zu bemerken, daß man den General Piles als Nachfolger des Hrn. Aymeric nennt, und glaubt, Hr. Cruz werde zum Gouverneur des Rathes von Castilien ernannt werden.

Während alles das vorgeht, schlummern unsere Apostolischen nicht. Kaum war diese Veränderung durch die Saceta vom 13. bekannt gemacht, als noch an demselben Tage die royalistischen Freiwilligen von Madrid dem Könige eine Bittschrift, die mehr einem Befehle ähn-

lich sah, überreichen ließen, damit Hr. Aymeric den Oberbefehl über ihr Corps behielte. Nachdem dieser Versuch mißlungen war, wandten die Apostolischen ihre Entwürfe nach einer andern weit gefährlicheren Seite; wir fangen an, die ersten Wirkungen eines Anschlags zu empfinden, wodurch man der Regierung Gesetze vorzuschreiben sucht, welches aber noch die Folge haben wird, daß sie den großen Fehler erkennt, den sie beging, indem sie einen Pöbel bewaffnete, der keine Gewährleistung für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung darbietet, und der apostolischen Partei ganz ergeben ist.

Wirklich begann um Mittag sich einige Bewegung unter den royalistischen Freiwilligen zu zeigen; sie begaben sich in ihre Quartiere, wo sie, wenige Augenblicke nachher, alle unter den Waffen standen. Da die Gährung immer heftiger wurde, so waren gegen 3 Uhr bereits alle Läden, Kaffeehäuser und alle Anstalten geschlossen; man bemerkte in den Straßen nur noch Gruppen von Menschen aus der niedrigsten Volksklasse, welche den Freiwilligen zuhörten, die unter lautem Geschrei die Umstände eines großen Komplotts erzählten, welches nichts Geringeres, als die Vergiftung aller royalistischen Freiwilligen der Hauptstadt bezwecken sollte. Indessen ist es dabei bis zu dem Augenblicke, wo ich dies schreibe (6 Uhr Abends), geblieben, ohne daß irgend ein Unfug verübt worden. Nach allem Anscheine ist man mit der Regierung in Unterhandlungen, deren Ergebnis das fernere Betragen der Freiwilligen bestimmen wird.

Drei Gardisten sind zu Aranjuez in dem Augenblicke verhaftet worden, wo sie, in bürgerlicher Kleidung, sich mit Gewalt der Depeschen zu bemächtigen suchten, welche der Portugiesische Gesandte durch einen seiner Diener auf die Post schickte. Gleich nach diesem Vorfalle fertigte der Gesandte einen Eilboten ab, um davon seinem Hofe Nachricht zu geben; dieses Ereigniß muß nothwendig die Erbitterung steigern, welche schon zwischen unserm Kabinette und dem Lissaboner herrscht.

Die Regierung hat die Absetzung von 18 Professoren der Universität Salamanca genehmigt, von denen der jüngste 8 Jahre gelehrt hat. Sie werden durch junge Leute ersetzt, die ihre Studien nicht einmal vollendet haben, aber als Anhänger einer gewissen Partei bekannt sind.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 30. Juny.

Roher Aberglaube hat in einem Dorfe des Departements de Lot et Garonne ein gräßliches Verbrechen veranlaßt. Eine alte Frau galt unter den Dorfbewohnern für eine Hexe. Zufällig treffen Krankheiten und Unglücksfälle vier ihrer Nachbarinnen; nichts ist sonach sicherer, als daß Zauberei im Spiele sey. Die vier Weiber verabreden sich; sie überfallen zu einer Zeit, wo die Männer auf dem Felde sind, die alte Frau, schleppen sie in das Haus der Einen von ihnen und werfen sie, da sie, selbst unter den schrecklichsten Mißhandlungen, natürlicherweise nichts von einem Hexenspucke eingestand, in ein in der Küche zu dem Zwecke angemachtes Feuer. Das durchdringende Geschrei der Unglücklichen schreckt jedoch die Furien; sie verlassen ihr Schlachtopfer, das sich auf Händen und Füßen aus dem Hause fortschleppt. Eins dieser weiblichen Ungeheuer ist entflohen, zwei derselben aber sind zu 5jähriger Gefängnißstrafe u. Ausstellung am Pranger verurtheilt worden. Die vierte Frau hat das Geschwornengericht für nicht schuldig erklärt.

— Die Frau des in Speßes (Werdün) wohnenden Hufschmieds Robin, Namens Maria Beignon, 35 Jahre alt und Mutter von 8 Kindern, ist den 9. d. M. von vier Kindern (drei Knaben und einem Mädchen) glücklich entbunden worden. Sie war erst 7 Monate 7 Tage schwanger. Das vierte Kind lebte nur 24 Stunden; die andern befanden sich am Abend des 10. noch recht wohl.

I t a l i e n.

Florenz, vom 11. Juny.

Die am 9. d. nach einer langen und schmerz-

haften Krankheit verstorbene Prinzessin Pauline Borghese, hat ein Testament hinterlassen, in dem sie, nach Abzug des Pfllichttheils für ihre Mutter, Madame Lätitia Bonaparte, ihre beiden Brüder, den Grafen von St. Leu und den Fürsten von Montfort, zu Haupt-Erben einsetzt. Lucian Bonaparte hingegen vermacht sie bloß Vergebung seines Betragens gegen sie. Die Töchter von Madame Murat erhalten jede 30,000 Piaster, mit Ausschluß der zu Bologna verheiratheten Gräfin Yepoli. Ihre Villa an der Porta Pia zu Rom bekommt der älteste Sohn des Grafen von St. Leu; der Prinz Borghese den Nießbrauch einer andern Villa bei Viareggio, im Herzogthum Lucca. Mehrere Cardinäle, und namentlich ihr Oheim Fäsch, Pacca, Spina und Rivarola, und viele römische Herren und Damen, die ihre Gesellschaften besuchten, sind mit größern oder kleinern Andenken bedacht. Eben so sind ihrer Gesellschafterin, Mad. Dümenil, ihrem Geschäftsmanne Vanutelli und dem Prinzen Borghese zu Rom, Cozzani, ansehnliche Legate ausgeworfen. Ein nicht unbedeutendes Kapital ist bestimmt, um von dessen Zinsen jährlich zwei junge Leute in ihrer Vaterstadt, Ajaccio, Chirurgie und Medizin studieren zu lassen. Der ganze Nachlaß wird auf ohngefähr 2 Millionen Fr. geschätzt.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 29. Juny.

In der Gegend von Wellehrad, Buchlowitz und Bisen, im Gradischen Kreise in Mähren, hat am 12. d. ein Wolkenbruch, verbunden mit einem zerstörenden Hagelwetter, so beispiellos furchtbare Verheerungen verursacht, daß die Gemeinden jener Ortschaften nicht nur größtentheils aller ihrer zu hoffender Bodenerzeugnisse, sondern auch ihrer Wohnungen, ihres Viehes (mehr als 1200 Stück verschiedener Gattungen) und ihrer sonstigen Habe beraubt wurden. Außerdem haben viele Menschen dabei ihr Leben verloren.

— In Posen starb am 18. Juny ein gewisser Peter Tychan, aus Tylau gebürtig, wegen seiner

außerordentlichen Größe ein Riese genannt, im 29. Jahre seines Alters, an der Brustwassersucht. Seine Größe betrug 8 Fuß 7 Zoll, und die größten Mannspersonen reichten mit ihren Köpfen ihm kaum bis an die Brust. Merkwürdig ist, daß sein Kinn nicht bewachsen, seine Stimme fein und seine Füße schwach gewesen seyn, er wenig gegessen und erst im siebenten Jahre seines Lebens so außerordentlich zu wachsen angefangen haben soll. Seine Größe nahm noch immer zu, so daß man glaubte, seinem Wachsthum habe nur der Tod ein Ziel gesetzt.

Nachen, vom 30 Juny.

In dem ehemaligen freien Kaiserlichen Reichsstift zu St. Cornelymünster auf der Toden, Ordens des heiligen Erzwaters Benedikti, nunmehrigen Pfarrkirche, werden am 11. Julius bis zum 25. einschließlich, täglich Nachmittags um 3 Uhr, die seit mehr als tausend Jahren daselbst aufbewahrten großen evangelischen Stücke, nämlich: 1.) Das Schürztuch, Lintium Domini, Johannes XIII. Kapitel 4. und 5. Vers, womit sich unser Heiland Jesus Christus am letzten Abendmahle umgürtet und seinen Jüngern die gewaschenen Füße abgetrocknet hat; 2. das Stück, genannt reine Leinwand, Sindon munda, Matthäus XXVII. Kap. 59 Vers, worin Joseph von Arimathia und Nikodemus den heiligsten Leichnam unseres Erlösers eingewickelt und in ein neues Grab gelegt haben; 3. das Schweistuch, Sudarium Domini, Johannes XX. Kap. 7. Vers, womit das allerheiligste Haupt unseres Seligmachers im Grabe bedeckt war; zur öffentlichen Verehrung feierlich vorgezeigt werden (!!) Diese merkwürdigen Stücke wurden dem gedachten Stift von seinem heiligen Stifter, Karl dem Großen, Römischer Kaiser, und dessen Sohn, Ludwig dem Frommen, geschenkt, und werden durchgehends alle 7 Jahre nach uraltem Gebrauche, an den bestimmten Tagen, gezeigt.

De u t s c h l a n d.

München. Der unermüdeten Thätigkeit

der Königl. Polizei ist es gelungen, einer höchst gefährlichen Bande von Dieben, Gaunern und ihren Helfern, so wie einem großen Theil des Geraubten auf die Spur zu kommen, und die bedrohte öffentliche Sicherheit hierdurch zu befestigen. Nachdem schon mehrere Verhaftungen vorausgegangen waren, wurde am 21. Juny auch der wahrscheinliche Hauptanführer eingebracht. Er heißt Mayr, und unterlag bereits mehrmal der Kriminal-Untersuchung. Derselbe lebte, unter dem Namen eines Baron v. Schmidt, auf einem prächtigen Fuße, fuhr mit 6 Pferden, war als Badegast zu Maria-Brunn, u. s. w.

M a n c h e r l e i.

Das Schnurrbart-Duell.

Vor Kurzem fand im Boulogner Wäldchen, unfern Paris, zwischen einem Husaren- und einem Dragoner-Rittmeister ein Duell statt, dessen Veranlassung die drolligste von der Welt war. Der Husar, noch ein junger galanter Mann, ist als ein Regiments-Courmacher bekannt, der viel Glück bei den liebenswürdigen Pariserinnen macht. Ein sonderbarer Umstand, welcher allgemein auffiel, war, daß dieser Offizier in der Regel fast alle vierzehn Tage, spätestens alle drei Wochen, seinen Schnurrbart ganz kahl abschneitt, und dann wieder aufs Neue wachsen ließ. Niemand konnte sich die Ursache dieses seltsamen Verfahrens erklären, bis endlich ein Wortwechsel mit einem Dragoner-Offizier in einem öffentlichen Kaffeehause die Sache an den Tag brachte. Der Dragoner ließ nämlich allerlei Wigworte fallen, wobei er unter andern vom schlechten Gebrauche sprach, welchen gewisse Offiziere mit ihren Schnurrbärten machten, der eines Soldaten unwürdig sey, während er dabei den Husaren-Rittmeister auf eine sehr zweideutige Art fixirte, so daß dieser ihn sofort zur Rede stellte. Der Dragoner, ein wenig berauscht vom Champagner, plagte gleich los und sagte: „Ja, mein Herr, Sie sind damit gemeint; denn Sie schneiden alle vierzehn Tage Ihren Schnurrbart ab, lassen ihn in einen Ring

fassen, und verehren ihn alsdann irgend einer Schönen zum ewigen Andenken.“ Der Husar läugnete, und nannte den Urheber dieses Gerüchtes einen Lügner. Man ward laut. Es gab Aufstand im Kaffeehause; die Offiziere, um großes Aufsehen zu vermeiden, entfernten sich, und bestimmten den kommenden Morgen, um diese Ehrensache im Boulogner Wäldchen abzumachen. — Pünktlich um 6 Uhr waren beide Gegner mit ihren Sekundanten auf dem bestimmten Plage. Die Zeugen verlangten nun die Ursache des Duells zu wissen, welche ihnen der Dragoner-Rittmeister mittheilte; der Husar aber begehrte, daß, bevor er sich schlage, sein Gegner ihm erklären solle, wer ihm das Geheimniß seines Schnurrbartes verrathen habe. Dieser erwiderte hierauf ohne Anstand, daß eine Dame, der er schon seit längerer Zeit den Hof mache, als einen Beweis seiner aufrichtigen Liebe von ihm gefordert habe: daß er seinen Schnurrbart abschneiden und ihr verehren solle, damit sie denselben in einen Ring fassen und ihn zum ewigen Andenken tragen könne. Als er über ein solches Begehren, das er für schimpflich und den Soldatenstand entehrend gehalten; sich entrüstet und es der Dame rund abgeschlagen, habe ihm diese geantwortet: sie sehe nun wohl ein, daß seine Liebe zu ihr nur geheuchelt sey; denn der Rittmeister P... (so hieß der Husar) habe ganz von freien Stücken und ohne dazu aufgefordert zu seyn, einer ihrer Freundinnen seinen abgeschnittenen Schnurrbart, recht zierlich in einen goldenen Ring gefaßt, verehrt; einen ähnlichen habe die Operntänzerin L... und auch Mad. G..., die erste Liebhaberin, von ihm erhalten. — Der Husar konnte nicht läugnen; die Sekundanten lachten, und meinten: die Sache sey nicht der Mühe werth, sich zu schlagen, gäben Alle dem Dragoner-Rittmeister Unrecht, indem sie ihn zu hereden suchten, seiner Dame nicht fern ein so billiges als ehrenvolles Gesuch abzuschlagen; denn Galanterie gegen die Damen sey die erste Tugend eines ächten Franzosen. — Durch diese Gründe wurde der Dragoner wankend gemacht. Beide schossen ihre Pistolen in die Luft,

und nahmen ein splendides Gabelfrühstück ein, wobei der Husar dem Dragoner versprechen mußte, ihn sogleich nach der Rückkehr zu Paris, zu dem Goldarbeiter zu bringen, der es verstände, die Schnurrbärte so trefflich in Ringe zu fassen. Dies geschah, und drei Tage nachher brachte der Dragoner seinen goldenen Schnurrbart der Dame seines Herzens, die sich nun völlig mit ihm aushöhnte. — Durch die Schwachhaftigkeit des Goldarbeiters aber kam es nun an den Tag, daß Herr P... seinen Schnurrbart schon 57mal bei ihm hatte in Gold fassen lassen. Dies wurde bald in ganz Paris bekannt; und seitdem ist es Mode, daß alle militairische Liebhaber ihren Schönen das Opfer ihres Schnurrbartes als einen Beweis ihrer grenzenlosen Liebe bringen; und der Zeitpunkt scheint nahe, wo die schönen Pariserinnen alle Schnurrbärte der bärtigen männlichen Einwohner an ihren niedlichen Fingern tragen werden.

Ein Handschuh einzig in seiner Art.

Gleich an der Thüre der bischöflichen Kirche zu Dürheim sieht man das Grabmal Paculets. Er ist darauf mit seinem Handschuh in der linken Hand in Stein ausgehauen. Er soll nämlich einen Handschuh gehabt haben, aus dem er, wenn er hineingriff, so viel Geld herausziehen konnte, als er brauchte. Es war wohl nichts billiger, als daß er, aus Dankbarkeit für diese Gabe des Himmels, aus diesem Handschuh so viel Geld nahm, um davon das Kloster zu erbauen. — Es ist nur zu bedauern, daß dieser Handschuh verloren gegangen ist, und sich bis jetzt kein neuer gefunden hat!

Briefkasten = Depeschen.

(Die Wahrheit klingt wie eine verstimnte Geige; Niemand hört sie gerne.)

1) Ein angeblicher Herr Abonnent wünscht die Insertion des neuen Mahlsteuer-Gesetzes. Da der beschränkte Raum dieses Blattes dessen Aufnahme jedoch nicht gestattet, so müssen wir diesen angeblichen Herrn Abonnenten auf N^o. 28 des Verwaltungs-Memorials vom 31. May

b. J. hinweisen, welches einen, diesen Gegenstand betreffenden, königl. Beschluß in deutscher und französischer Sprache enthält.

2) Von G. J. B. einen lauderwelschen Bericht über ein, in einer Gartenlaube kürzlich stattgefundenes tête-à-tête. — Der höchstwahrscheinlich noch sehr junge Einsender wird wohl thun, künftig lieber recht fleißig in seine Schulbücher zu schauen, als sich um Liebesangelegenheiten Anderer zu bekümmern.

3) Dem angebotlichen Abonnenten E., welcher am 29. v. M. der Redaction einen Aufsatz, in dem er das schöne Geschlecht deshalb, „weil die Mode ihm nur erlaubt, bloß dem die Hand zu geben, welcher darum anhält,“ bedauernswerth schildert, und der hauptsächlich für mehrere Schönen in der Bierschilderhaus- und Kardinalsstraße höchst beleidigend ist, wird erwidert: daß Aufsätze dieser Art nicht aufgenommen und in Zukunft verboten werden. Sollte der Verfasser desselben sich aber noch etwas in der Orthographie und im Brieffstyl üben, sich jedes hämischen Ausfalles gegen diese oder jene Person enthalten und in einem belehrendern Tone schreiben wollen, so würden seine Aufsätze ihrem Werthe gemäß gewürdigt werden.

WEISS,
Rédacteur, Editeur-propriétaire.

Bekanntmachungen.

Beträchtliche freywillige Grund- und Grundgüter-Versteigerung.

Am Montage, 1ten laufenden Monats July, gegen 10 Uhr des Morgens, wird auf Ansehen des Theodor Brimmer, Ackermann, und Magdalena Penning, Eheleute, wohnend in Straßen, auf Borg, und unter sehr günstigen Bedingungen, durch öffentliche Versteigerung verkauft werden:

Die, obengenannten Eheleuten Brimmer zugehörigen Früchten im Felde, Gras und Grummet;

Und am Dienstag, 12ten nämlichen Monats July, gegen 9 Uhr des Morgens, werden erblich verkauft, sämtliche Ackerländereien und Wiesen, auch angehörend denen nämlichen Eheleuten, bestehend in zwei und dreißig Stücken und sieben Wiesen, alles bester Gattung, und gelegen Wann Straßen und umliegenden Wännen.

Endlich werden auch zugeschlagen, drei Haus-Plätze,

stehend an die Landstraße nach Arelon, sammt denen darauf liegenden Bau-Steinen.

Die Versteigerung der Acker-Ländereien, Wiesen und Haus-Plätze wird in der Behausung der genannten Theodor Brimmer und Magdalena Penning, im Dorfe Straßen statt haben, und für jene der Früchten und Gras wird man sich auf die Stücke selbst begeben.

Lüxemburg, den 8ten July 1825.

Majerus, Notar.

Freiwilliger Grundgüter-Verkauf.

Auf Ansehen des Johannes Harsch, Hufschmied, wohnend zu Rospelt, werden am künftigen Donnerstag, 14ten July, gegen 11 Uhr des Morgens, auf drei Jahre Borg, durch öffentliche Versteigerung erblich zugeschlagen werden, seine ihm zugehörigen sämtlichen Stücke Ackerländereien, Wiesen, Haus und Garten, alles gelegen im Dorfe und Wann Rospelt.

Die Versteigerung wird in der Behausung des obengenannten Johannes Harsch in Rospelt Statt haben. Lüxemburg, den 8. July 1825.

Majerus, Notar.

Freiwilliger Verkauf eines Hauses, gelegen dahier in Lüxemburg.

Am Montage, 1sten laufenden Monats July, gegen zwey Uhr des Nachmittags, wird auf Ansehen der De. Anna Miltgen, Wittib Feisfinger, und deren Kinder, wohnend dahier in Lüxemburg, auf mehrere Jahre Borg und unter annehmlichen Bedingungen, durch öffentliche Versteigerung verkauft werden:

Ein Wohnhaus, gelegen in dieser Stadt, gegenüber dem Parade-Platz, N°. 222, zwischen der De. Wittib Brincourt und der De. Wittib Hassert; dieses Haus ist zu mehreren Handthierungen sehr vortheilhaft geeignet. — Die Versteigerung wird in der Behausung des unterzeichneten Notars, Badenburger-Strasse N°. 509, Statt haben.

Lüxemburg, den 8. July 1825. Majerus, Not.

Entlicher Verkauf eines Wohnhauses, gelegen dahier in Lüxemburg.

Am Samstag, 23ten July künftlg, gegen zwei Uhr des Nachmittags, frast einer durch das Gericht des Bezirks Lüxemburg erlassenen Ermächtigung, auf Ansehen des Herrn Charles Schmidt, Eigenthümer, wohnend in dieser Stadt, sowohl in seinem Namen als in seiner Qualität als natürlicher Vormund der ihm angehörigen minderjährigen Kinder, gezeugt mit der verlebten De. Maria Dondlinger, seiner Ehefrau, wird vor dem Friedensrichter des Kantons Lüxemburg, und durch das Ministerium des unterzeichneten Notars, auf mehrere Jahre Borg durch öffentliche Versteigerung verkauft werden: Ein Haus, zu allen Handthierungen geeignet, zugehörend dem obengenannten Herrn Schmidt und seinen minderjährigen Kindern, gelegen dahier in Lüxemburg, Ph-

Stpßstraße N^o. 177, zwischen der Wittib Müller und der Behausung des Herrn Bergmann, von gesagtem Lüzemburg.

Die Versteigerung wird in der Behausung des unterzeichneten Notars, Badenburger-Straße N^o. 509, Statt haben. Lüzemburg, den 8. July 1825.

Maierus, Notar.

Verkauf eines Wohnhauses, gelegen dahier.

Am Freitage, 15ten des laufenden Monats Julii, gegen zwei Uhr des Nachmittags, werden Hr. Michel Galtano, Weinschaffer, und seine Gemahlin Eva Ruppert, zum öffentlichen Verkauf ausstellen, ihr Wohnhaus, enthaltend eine doppelte Wohnung mit Hof, gelegen dabier in der Badenburger-Straße, N^o. 510, zwischen Hrn. Maierus und Courtois.

Eine Summe von 871 Gulden wird auf Abschlag des Preises in Rentverschreibung auf dem Hause stehen bleiben.

Die Versteigerung wird in gedachtem Hause statt haben. Lüzemburg, den 7ten Julii 1825.

K n e i p, Not.

Mittwochs, den 20 laufenden Monats July, um zwei Uhr Nachmittags, wird durch den Gerichtsvollzieher Metzler, in dessen Wohnung, Gerichtshofs-Gasse N^o. 302, zu Lüzemburg, eine schon gebrauchte und noch im besten Stande sich befindende Calèche öffentlich versteigert werden. — Kaufsüchtige, welche solche in Augenschein zu nehmen wünschen, wollen die Güte haben, sich an den gedachten Gerichtsvollzieher zu wenden.

N a c h r i c h t.

Kraft eines, durch das Gericht erster Instanz des Bezirks Luxemburg am zweiten März leztthin erlassenen Urtheils, wird vor dem Friedens-Gerichte des Kantons Luxemburg, und durch das Ministerium des unterzeichneten Notars, auf mehrere Jahre Morg, durch öffentliche Versteigerung verkauft werden: ein Wohnhaus, gelegen allhier, im Grund, N^o. 161, zwischen Heinrich Eisenbach und Bernard Wissy; — ferner sechs Stücke Land, gelegen auf den Bännen von Hamm, Sandweiler und Hollerich, herkommend von den durch Johann Peter Collins, Kaufhändler im Grund, und seiner Frau in zweiter Ehe, Margaretha Witwer, während ihrer ehelichen Gemeinschaft gemachten Acquesten.

Die Versteigerung des Hauses geschieht am 13ten Juli 1825, gegen zwei Uhr des Nachmittags in dem Audienzsaale des hiesigen Friedensgerichts, und jene der Grundstücke am folgenden Tage, 14ten Juli dito, um die nämliche Stunde, bei Hrn Wissy im Zollhaus (Barriere), nächst dem Fettschen-Hof.

Luxemburg, den 4ten Juli 1825.

S. E. Heuschling, Not.

Dépôt de Bois de construction.

Le soussigné a l'honneur de prévenir le public, qu'il vient d'établir à Frisange, un Dépôt de bois de construction de sapin, consistant en poutres, mardriers, planches, etc. etc., qu'il pourra vendre à des prix très-modérés, attendu que ces bois ne sont pas sujets aux droits auxquels sont soumis ceux venant de France.

Frisange, le 5 juillet 1825.

J.-B. JOST, Marchand et Aubergiste.

Baugeholz-Niederlage.

Ich habe in Frisingen ein Depot von tannemem Bauholz,

tannemem Balken,

— Planken (Madrikken) und

— Brettern,

welche ich fortwährend zu den billigsten Preisen verkaufe. Diese Anzeige widme ich vorzüglich denjenigen resp. Käufern, welche ihr Holz aus Frankreich beziehen, und lade sie ein, ihr Holz aus meinem Depot zu nehmen; wodurch Sie mehrerer Abgaben, die mit den Einkäufen in Frankreich verbunden sind, entbunden werden.

Frisingen, den 5. July 1825.

Jean Baptiste Jost,
Handelsmann und Aubergiste.

Nachricht für Reisende.

Der Unterzeichnete beehrt sich allen Herrschaften und Reisenden, seinen seit September vorigen Jahres eröffneten neu angelegten Gasthof zum

Frierischen Hofe

hierdurch zum recht häufigen geneigten Zuspruche ganz ergeben zu empfehlen.

Er darf sich schmeicheln, daß sein Etablissement sich durch viele bereits anerkannte Vorzüge auszeichnet und den Beifall jedes werthen Reisenden erhalten wird. Da der Gasthof in einer der lebhaftesten Straßen, mitten in der Stadt und in der Nähe der Post, frei gelegen, und mit Stallung und Remisen im Ueberfluß versehen ist, so glaubt er auch auf diese wesentlichen Erfordernisse eines guten Gasthofes die geehrten Reisenden aufmerksam machen zu müssen.

Das Zutrauen eines jeden werthen Gastes zu verdienen und zu fesseln wird jederzeit sein Bemühen seyn. Frier, den 21. Juny 1825.

Ant. Jos. Mecking.

Nachricht für Reisende.

Gervasius Wallendar, Gastwirth zu den drei Kronen No. 288 in der Neugasse nahe an der Post in Frier, benachrichtiget das Publikum, daß sein Gasthaus nunmehr mit einer Einfahrt und den nöthigen Stallungen und Remisen versehen und also geeignet ist, jeden Reisenden aufzunehmen.